# Wütender Recep Tayyip Erdogan sorgt für Eklat

**Recep Tayyip Erdogan reiste vor der Trauerfeier für Muhammad Ali wütend aus Louisville ab. Das Verhalten des türkischen Präsidenten kommt in den USA nicht gut an. Kam es zu Handgreiflichkeiten?**

Für Thomas Maigret war es offenbar ein dringendes Anliegen, seinem Unmut mit deutlichen Worten Luft zu verschaffen.

"Recep Tayyip Erdogan, der Präsident der Türkei, hat sich kürzlich eine Pause bei seinem Bestreben gegönnt, sein Land in ein neues, dunkles Zeitalter zu führen, und flog nach Kentucky zur Beerdigung der Boxlegende Muhammad Ali", begann er seinen Online-Leserbrief an das "Courier Journal", die größte Tageszeitung in Louisville, dem Heimatort von Ali. Nach einer Auflistung von Vorwürfen an die Adresse Erdogans kam Maigret zu dem Schluss, dass allein der Besuch dieses "repressiven Tyrannen" eine "Beleidigung für Ali und Louisville war".

Das Verhalten Erdogans rund um die Trauerfeierlichkeiten hat in Louisville Ärger und Irritationen ausgelöst. Zunächst hatte der umstrittene türkische Staatschef Muhammad Ali in den höchsten Tönen als Vorbild und "Faust des Islam" gelobt, hatte beteuert, dass er "um die halbe Welt" fliegen würde, um von Ali Abschied zu nehmen - und dann reiste er kurzerhand wieder ab. Offenbar, weil er sich bei der Trauerfeier nicht wie gewünscht in Szene setzen konnte.

Erdogan war wie der jordanische König Abdullah von der Rednerliste der Trauerfeier gestrichen worden. Daraufhin wollte Erdogan ein Stück vom Stoff der Kaaba - des höchsten islamischen Heiligtums in Mekka - am Sarg ablegen und einige Verse des Korans rezitieren. Dies soll mit Hinweis auf den ökumenischen Charakter der Zeremonie abgelehnt worden sein.

Das war offenbar zu viel für den türkischen Staatschef. Er besuchte zwar Donnerstagnacht das muslimische Fürbittengebet für Ali, blieb der Trauerfeier am Freitag aber fern. Stattdessen ließ er sein Büro mitteilen, dass er seinen Besuch in den USA verkürzen werde. Gründe gab er nicht an.

## Gab es noch andere Gründe für Erdogans Beerdigungsboykott?

"Als Ali vergangene Woche starb, war er einer der Ersten, der gesagt hatte, er würde zur Beerdigung kommen. Doch nun, wo der Tag gekommen ist, ist er nicht da", schrieb die "Washington Post", die vermutet, dass es auch noch andere Gründe für Erdogans Beerdigungsboykott gegeben habe.

So soll Alis Familie auch den ausgewiesenen Erdogan-Kritiker Fethullah Gülen eingeladen haben, der in den USA im selbst gewählten Exil lebt. Außerdem soll es einem Bericht der türkischen Zeitung "Hürriyet" zufolge zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung zwischen amerikanischem Sicherheitspersonal und Erdogans Bodyguards gekommen sein.

Der Eklat um Erdogan konnte allerdings die spirituelle Atmosphäre bei der Trauerfeier nicht stören. Redner wie der Comedian Billy Crystal oder der ehemalige US-Präsident Bill Clinton beeindruckten die 15.000 Trauergäste.

"Die erste Hälfte seines Lebens war von seinen Siegen dominiert, die er aufgrund seiner einzigartigen Fähigkeiten erringen konnte. Wir werden sie nie vergessen", sagte Clinton. "Aber seine zweite Lebenshälfte war noch bedeutender, weil er es ablehnte, sich von seiner Krankheit einsperren zu lassen. Er hat gegen diese Krankheit länger gekämpft, als Nelson Mandela in Südafrika im Gefängnis saß."